



Sonntag, 19. April 2020, 18:00 Uhr
~4 Minuten Lesezeit

Verteidigen wir das Grundgesetz!

„Bürger, die dieser Tage öffentlich für das Grundgesetz eintreten, müssen mit empfindlichen Repressionen rechnen“, berichten Adriana Sprenger und Nicolas Riedl von der vierten „Hygiene-Demo“ in Berlin.

von Nicolas Riedl, Adriana Sprenger
Foto: Mike Focus/Shutterstock.com

Für das Grundgesetz eintreten? Für das Grundgesetz auf die Straße gehen? Das sollte in Deutschland doch gar kein Problem sein, sollte man meinen. Die vierte „Nicht ohne uns!“-Hygiene-Demo in Berlin lieferte den Beweis des Gegenteils. Ein Polizeiaufgebot, wie man es sonst nur von G20 kennt, Hetzflugblätter und eine beidseitig aufgeheizte Stimmung verwandelten an diesem sonnigen Samstag den Rosa-Luxemburg-Platz in einen Hexenkessel, in dem hoch kochende Emotionen und ein allgemeines Unbehagen zu brodeln

begannen.

Berlin im April 2020. Es ist kälter, kälter als es das Thermometer anzeigt. Trotz Sonne. Anspannung liegt in der Luft. Ebenso ein bedrohliches Knattern, das einem dunklen Helikopter entspringt, der wie ein Adler auf der Suche nach Nahrung über dem Rosa-Luxemburg-Platz kreist. Eben jener Platz kommt an diesem Frühlingstag einem Hexenkessel gleich.

Menschen mit und ohne Uniform haben sich an diesem Ort versammelt. Beide eint der Glaube, eine Ordnung zu schützen. Die einen, die ohne Uniform, sehen den Fortbestand ihrer im Grundgesetz verbrieften Rechte und Freiheiten bedroht. Und die anderen Menschen, die in Uniformen, die sehen sich in der Pflicht, eine Hygieneverordnung umzusetzen.

Abstand halten! Nicht mehr als zwei Personen, die zusammenstehen dürfen. Versammlungen sind nicht gestattet. Artikel 8 des Grundgesetzes ... derzeit in Quarantäne.

Der Platz und die angrenzenden Straßen sind von BürgerInnen jeder Couleur bevölkert. Junge, Alte, Punker, seriös Gekleidete, sommerlich Gekleidete, Empörte, Euphorische, Schweigende. Alle stehen und gehen sie über Straße und Bürgersteig. Manche mit Exemplaren des Grundgesetzes in Händen, andere mit Handys oder Kamera, die das Geschehen aufzeichnen. Etwa, wenn die Menschen in Uniform sich wie ein Schwarm ihren Weg durch die Menge bahnen und – so scheint's – arglose TeilnehmerInnen in ihren erbarmungslosen Griff nehmen. Mitgenommen werden die TeilnehmerInnen, begleitet von einem Orchester aus empörten Buhrufen und Pfiffen.

Mit unserem Handy auf dem Gimbal und dem Mikrofon in der Hand bahnen wir uns unseren Weg durch das Getümmel und die dicke Luft. Letztere ist nicht allein dem Tragen der Mundschutzmaske geschuldet.

Zwei Mädchen Anfang zwanzig sprechen uns an, ob uns denn bewusst sei, welche Leute hier zusammenkommen würden? Sie beziehen sich auf einen Flyer, mit dem die umliegenden Hausfassaden beklebt sind und auf denen steht: „Hygiene-Demos am Rosa Luxemburg-Platz? Rechte VerschwörungsideologInnen in Mitte!“

Diese Hetzflugblätter sind eine Aneinanderreihung haltloser, infamer Denunziationen der übelsten Sorte gegenüber allen direkt und indirekt Beteiligten. Des Weiteren rufen sie dazu auf, diese Spaziergänge zu stören und zu verhindern.

Diesen Diffamierungen zum Trotz wuchs die Zahl der TeilnehmerInnen immer weiter, genauso deren Vielfalt, die die Vorwürfe ad absurdum führten. Viele von ihnen trugen das Grundgesetz bei sich und hatten ein gemeinsames Ziel: dieses Grundgesetz zu verteidigen.

Von der Wiese des Rosa-Luxemburg-Platzes ertönt im Chor ein Ausruf:

„Wir sind das Volk! Wir sind das Volk!“

Man kommt nicht umhin, dass sich der Magen verkrampft, ob der negativen Assoziation dieses Ausrufs! Hatte diese Aussage in der Geschichte der deutschen Wende eine tragende Rolle für das Zustandekommen der Wiedervereinigung gespielt, so verbindet man diesen seit Mitte des letzten Jahrzehnts mit Fremdenfeindlichkeit.

Denkt man eine Weile darüber nach, ist es doch bedauerenswert, birgt dieser Ausruf in diesem Kontext doch eine wichtige Botschaft: Eine Regierung, die nicht über dem Grundgesetz steht, installiert ungeachtet des Bürgerwillens ein Notstandsregime. Die BürgerInnen werden nicht gefragt. Aber sind wir, die BürgerInnen, nicht jene, die in einer Demokratie das letzte Wort haben sollten? Wenn auch nur über unsere gewählten VertreterInnen. Sollten nicht VertreterInnen mit einem Wählerauftrag an diesen strikt gebunden sein? Die Realität spottet der Theorie – besonders in diesen Tagen.

So hat dieser Ausruf doch tatsächlich eine Daseinsberechtigung, wenngleich ihm noch ein Zauberwörtchen fehlt: das Wort „alle“.

„Wir alle sind das Volk!“

Das Wort „alle“ entschärfte die negativen Aspekte dieses Ausrufs und inkludiert zugleich alle Gruppen. „Alle“ meint alle: Almans, Achmeds, Asiaten, Afrikaner, Amerikaner, Australier, Angeber, Arbeitslose, Andersdenkende.

Vor König Bill Gates globalem Impfwahn sind wir alle gleich. Religiöse, ideologische, sexuelle und ethnische Unterschiede spielen hierbei keine Rolle mehr.

Video (https://www.youtube-nocookie.com/embed/_eowZ9EczT8)

Dazu auch:

Video (<https://www.youtube-nocookie.com/embed/KGUFLDEKgLs>)

KenFM am Set: „Hygiene-Demo“ für Grundrechte am 18. April 2020 in Berlin



Nicolas Riedl, Jahrgang 1993, ist Student der Politik-, Theater- und Medienwissenschaften in Erlangen. Er lernte fast jede Schulform des deutschen

Bildungssystems von innen kennen und während einer kaufmännischen Ausbildung ebenso die zwischenmenschliche Kälte der Arbeitswelt. Die Medien- und Ukraine Krise 2014 war eine Zäsur für seine Weltanschauung und -wahrnehmung. Seither beschäftigt er sich eingehend und selbstkritisch mit politischen, sozio-ökonomischen, ökologischen sowie psychologischen Themen und fand durch den Rubikon zu seiner Leidenschaft des Schreibens zurück. Soweit es seine technischen Fertigkeiten zulassen, produziert er Filme und Musikvideos. Er ist Mitglied der **Rubikon-Jugendredaktion** und schreibt für die Kolumne „**Junge Federn** (<https://www.rubikon.news/kolumnen/junge-federn>)“.



Adriana Sprenger, Jahrgang 1993, ist schon seit sie denken kann auf der Suche nach dem Sinn unseres Daseins. Diese Suche führte sie bereits über verschiedenste berufliche Stationen bis hin zu ihrem derzeitigen Studium der Wirtschaftspsychologie. Sie beschäftigt sich eingehend mit dem Zusammenspiel von Politik und Psychologie sowie mit Achtsamkeit und Nachhaltigkeit in unserer Welt. Das schöne Leben im noch schöneren München hält sie nicht davon ab, über den gesellschaftlichen Tellerrand zu blicken und ihre Suche weiterzuführen.

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz (Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International** (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>)) lizenziert. Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen.